

Abonnementpreis
mit der wöchentl. postulirten
Meistenben. Unterhaltung. Druck
Rabat bei Abonnement. Mindest
jahr 10 M., bei Überdruckung in
den Bürgschaften 60 M. pro
Monat. Durch die Post bezogen
(Postleitziffer 6000) von Dresden
Jahr 2. 76. Unter Strafmaß für
Beleidigung und Schädigung
6 M., für das übrige Maxima 7 M.
pro Monat.

Redaktion
Güntherstraße 22, post.
Verbindungs-
und Redaktions-
post. Dienstag von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: 1001. Nr. 1750.

Korrespondenz
Korrespondenz Zeitung.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 299.

Dresden, Montag den 29. Dezember 1902.

13. Jahrg.

Staff einer

Abonnementseinsladung

Seien wir einige in diesen Tagen besonders bedeutsame Zeiten hierher, die vor wenigen Monaten eine sonderbare Zeit waren: Der Turm war veröffentlicht.

Der Turm war darauf hin, daß die bürgerlichen Zeitungen gerade die wichtigsten Ereignisse berichteten. Warum? Darauf antwortet er:

„Bejahter Stoff ist nämlich — unbedeutend, höchst unbedeutend, gräßlich unbedeutend! Er behandelte Wühlände in der Gesellschaft, der Rechtsprechung, der Armee, der Beamtenchaft, ganz, gerade in den Kreisen, in denen das hochpatriotische, lokale und unentwegt gesinnungstümliche Blatt gelesen wird, und denen wohl auch der — Herr Verleger angehört. Manchmal mag's dem armen Preisschen, der schließlich auch ein Herz im Leibe hat und des „Jahres der freien Presse“ noch nicht ganz verlustig gegangen ist — manchmal mag's dem armen Teufel wohl in den Fingern jüden, eine solche feierliche Mitteilung seinen Eltern vorzuspielen und das nötige Salz hinzuzutun. Aber der Gedanke an den Kündigungsparagrafen löst solche aufrührerische Wallungen gegen die Autorität des „gutgewollten“ Staatsordnung, die gebiegte Majorität des zahlungsstüdigen Publikums und des nicht minder zahlungsstüdigen „Aufrechten“ im Reime erfüllt.“

Aus diesen und ähnlichen Gründen, die ich hier nur flüchtig andeutete, hat sich ein geradezu verhängnisvolles Nebel entwickelt. Es ist daher gekommen, daß man

der sozialdemokratischen Presse

keimäßig ein Monopol aus die Ausdehnung und Kritik einer ganzen Reihe öffentlicher Wirkstände eingeräumt hat und fort und fort weiter einsammt. Für den wahreßliebenden Leser ist es sozialschädlich kaum noch möglich, sich ein Bild von den wahren Vorgängen und Zuständen auf gewissen Gebieten zu bilden ohne Aufschwemmen.

der sozialdemokratischen Presse.

Welche Wirkungen von dieser Thatsache auf die weitesten Kreise ausgehen müssten, welche schier unübertragliche Waffe dadurch der Sozialdemokratie in die Hand gedrückt wird, brauche ich hier wohl ebensoviel weiter auszumalen, wie den ausgiebigen Gebrauch, den sie von dieser Waffe mit immer größerem und — was vom „bürgertlichen“ Standpunkte am ehesten zu beflagen — mit moralisch berechtigtem Erfolg macht. Von Fällen, die sich gar nicht mehr totschweigen, verfälschen oder verschleiern lassen und von einzelnen wenigen Ausnahmen unter den „gutgesinnten“ Blättern abgesehen, ist es ausschließlich die sozialdemokratische Presse, die das Schwert der Kritik über gewissen öffentlichen Wirkständen handhebt.

(Wiederholung.)

(20. Fortsetzung.)

Nellys Millionen.

Ein jugendlicher Roman

von

Wilhelm Hegeler.

X.

Die Zeichen und Wunder meinten sich. Nelly wurde es ganz unheimlich bei all den Liebeswürdigkeiten. Eine Tage fand sie von einem kurzen Weg nach Hause und sah Jean vor dem Hoteleingang stehen. Mit der milden Gestalt eines Mannes, der alle Überzeugungen des Lebens hinter sich hat, schauten der brave Oberstelzer auf die merkwürdige Szene.

Nelly fühlte eine gewisse Scham, so unter den Augen des Büdnerträgers die Treppe hinaufzusteigen, denn ihr gewohnter untersteckter Hut gehörte an nicht hierher! Heute machte er einen neuen Bildung. Fragte, ob das gnädige Fräulein einen Tanzierabend oder eine Kommission gemacht habe, wie es vor hier gefiele und nach vielen Dingen mehr.

„Schleierhaft!...“ dachte Nelly. „Absolut schleierhaft!“ Dann trat sie in ihr Zimmer. Als sie den Hut abgelegt hatte, blieb sie ärgerlich aus dem Fenster. Unten im Garten stand ein Herr, der, sobald sie ankomme, einen Kussredner vor die Augen setzte.

Es war Herr Sammler. Was mochte der denn da oben leben? Sie drehte ihren Kopf in die Höhe. Nichts als blauer Himmel! Und als sie sich umwandte, hielt er das Glas noch immer stark auf sie gerichtet.

„Sehr komisch!“ dachte sie. „Der Mensch kiert mich an, als wenn ich eine Ausfahrt mit drei Sternen wäre.“

„Wir haben noch andere Zeitgenossen.“

Nellys Hals durchbohrte sie bei den Sitzungen förmlich

seinen heimlichemwarten Augen, dann stöhnte er oft

Privatsache?

Man möchte es gern so darstellen, als sei die Freude der Kronprinzessin und alles, was das daran knüpft, eine Privatsache eigenheit einiger juristischer Personen, die ausführlich zu behandeln sich kaum verlorene. Die „Affäre“ ist ja mittlerweise auch in das ereignislose Stadium eingetreten, wo nicht mehr eine Sensation die andere jagt; aber dennoch hat die Wiener Arbeiterzeitung recht, wenn sie noch einmal darf den politischen Charakter und die volkstümliche Bedeutung dieser Freude in die Freiheit verworfen. Solange die Fürsten uns befreien, meint sie, so lange haben alle ihre Thaten öffentliches Interesse; wenn sie erst einmal von ihrer bewegten Stellung verächtlich sind, wenn sie unterscheiden in der Waffe derjenigen, die von ihrer Arbeit und nicht von ihren Privilegien leben, dann sollen uns auch ihre Liebes- und Geschäftsaugen nicht mehr berühren. Aber solange die Völker „Privatsachenleben“ der Fürsten sind, müssen wir uns, ob wir wollen oder nicht, mit diesen Dingen beschäftigen.

Die Freude zweier erwachsener Mitglieder aus den ältesten Monarchiegelehrten des westlichen Europa deutet auf eine innere Beziehung des Monarchismus hin; der alte mühsam aufrecht erhaltene Glanz, die weite spanische Eislene können die plattenden Risse an dem Gebäude nicht mehr verbergen. Die Völker langen an, mündig zu werden; und wenn manchmal die Monarchie gerade jetzt besonders traurig zu sein scheint und zum Absolutismus Neigung zeigt, so ist dies doch nur das letzte Auftauchen vor dem gänzlichen Erlöschen: gerade durch dieses Schrot und oft wiederholte Verluststreiten auf dem Markt, verlieren die Monarchie von ihrem Zauber. Und wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach! Bei uns in Sachsen hat die Monarchie Anteil und Haft bei den extremsten Revolutionären geblieben. Diejenigen hat sie das Wahlrecht des Volkes geplündert, diejenigen folgt sie, wenn sie die Befreiung der Lüttauer Oper verweigert, diejenigen hält sie die Stange, wenn sie zu Gunsten weniger Agraffen die vom Arbeitsmarkt deprimierte Volksmassse mit neuen Prostitutionen beladen will. Und so in allen großen und kleinen Dingen. Aber indem sich die Monarchie mit den extremsten Revolutionären vereinigt, lohnt sie jeden Zusammenhang mit den Volksmassen auf, viel besser, als wir das durch noch so energische republikanische Propaganda thun könnten. Ein Ereignis, wie die Freude der Kronprinzessin, offenbart den Antidifferenten, den Laien, Zusammenhängen, von denen sie nichts ahnen, führt sie zum fröhlichen Nachdenken, von dem sie sonst weit entfernt wären.

Man denkt nur daran, melden Edie in diesen Tagen die offizielle Presse erlitten hat! Sie behauptet lädt, die Kronprinzessin liege in Salzburg krank; das war nun zu hören; sie war längst entflohen! Wenn sie etwas vornehmen kann, dann muss sich doch jeder verständige Mensch fragen: Soll ich diesen Blättern noch Glauben schenken, wenn sie gegen die Sozialdemokraten hocken? Schreiben sie bei diesem Gewerbe nicht gerade so — auf höherem Pfeife! — Unwahrheit, wie über die Kronprinzessin? Und die Antwort auf solche Fragen kann man sich ja an den Fingern abzählen! Das wirkt alles für uns!

Der verantwortend ist die Freude der Prinzessin Luisa über die Segnungen und Sicherungen eines gut republikanischen Verlossung. Wir fühlen ihr den inneren Zuhör nach, mit dem sie rief: „Ich ruhe mich glücklich im Schutz der schweizerischen Freiheit!“ Wie würde sie erschrocken im Schlaf der Schweiz schlafen, wenn sie früher gleich den Proletariern die Segnungen des Königlich-Sächsischen Polizei- und Rechtsstaates am eigenen Leibe geführt hätte! Ihr Bruder teilt ihre Gefühle und sagt einem Parteifreund: „Die Schweizer Gefüge beschützen uns. Wir sind glücklich, vertrauensvoll und frei — mehr verlangen wir nicht! Ich betrachte mich jedenfalls nur mehr als einfaches Privatmann, entbunden aller Sorgen der Eifersucht und des offiziellen Lebens. Österreich und Sachsen Königreich existieren nicht mehr in unseren Gedanken. Ich habe endlich den Willen, ruhig zu bleiben und frei zu thun, was mir gefällt. Das wird nun mehr meine Devise sein.“

Der frühere Erbprinz befindet sich freiwillig in einer glücklicheren Lage, als die Kronprinzessin, denn er ist mit seinem Band verheiratet, nominell gehört sie auch noch zum Königshaus. Ihr Sohn kann nur noch den Hausgebraue abgetrennen. Dies Hausgebraue ist am 30. Dezember 1897 erlassen und er gönnt worden. Es verbüllt sich damit wie folgt:

Der König „...wir als Hauptmann eine besondere Aufforderung mit bestimmen Mitteln über sie (die Völker des königlichen Hauses) aus, und es steht ihm als vollem überbaust zu, alle zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt des königlichen Hauses dienlichen Maßregeln zu ergreifen, soweit das Hausgesetz und die Verfassung nicht entgegenstehen.“ (§ 6.)

„Auch dürfen die Mitglieder des königlichen Hauses ohne Genehmigung des Königs sich nicht in einen fremden Staat begeben.“ (§ 6.)

„Alle Spannungen... können nur mit Bewilligung des Königs außerhalb des Königreichs verkehrt werden... Würde ein Mitglied des königlichen Hauses ohne Bewilligung und Genehmigung des Königs außerhalb im Auslande verbleiben, so werden die ihm aufgelegten Eindringen der erwähnten Art juristisch gelten.“ (§ 17.)

„Der Entschieden von der Kronprinzessin wird der König in vor kommenden Jahren jedowal ein besondres Gericht widerstreichen und das Verfahren vor denselben beurtheilen.“ (§ 12.)

„Die Entmündigung eines Mitgliedes des sozialistischen Hauses, sowie die Wiederauflösung der Entmündigung steht dem König zu. Der König wird zur Verwertung der Entmündigung eine Erbteilung des Palais durch das Staatsministerium annehmen und solweit thunlich die volljährigen Prinzen des königlichen Hauses hören. Die Entmündigung tritt mit der hierauf gerichteten Anordnung des Königs in Kraft. Das gleiche gilt von der Wiederauflösung der Entmündigung.“ (§ 2 des Nachtrags von 1899.)

Da der katholische Kronprinz und seine Gemahlin fatiglich sind, so ist nach dem Dogma der katholischen Kirche eine eigentliche Trennung der Ehe nicht möglich. Die katholische Kirche hält an der Unauflöslichkeit der Ehe grundlegend fest und gehabt nur eine sogenannte Trennung von Ehe und Bett. Aber nicht Geld und gute Worte hat die römische Kirche noch immer alles gethan, was die Mächtigen der Erde von ihr verlangten. Natürlich muss dabei das emanzipierte Dogma formell aufrecht erhalten werden. Soll also eine Ehe gelten werden, so ist es nur nötig, irgend ein Geschleidermis zu entdecken, das die Ehe überhaupt nicht hat zu stande kommen lassen und das man bei ihrem Beginn übersehen hat oder nicht

Dunkelheit stellt sich deshalb Gedanke bei ihr ein, der ihr während der ganzen letzten Tage im Sinne gelegen hatte; mir war es möglich, nach Gott zu kommen! Beides Mittel gab es, da Tante Ada zu einer solden Reise niemals ihre Einwilligung geben würde, dorthin zu gelangen?

So war für Nelly absolut notwendig (vergänglich glaubte sie), möglichst bald nach Gott zu reisen. Denn erstmals wollte sie sich dort um einen Gouvernantenposten bewerben, zweitens aber, und dieser Grund gab den Ausschlag, wußte sie Peter wieder seien.

Aber war zu Worte wie einem armen Kindlein, daß, im weiten See schwimmend, nur in eine Angel vergeblichen hat. Nun mag es wollen oder nicht, wenn der Fischer an der Schnur zieht, willt ihm kein Strand, so muß ans Ufer... Und der Fischer in Gestalt am anderen Ende des Sees, an dessen Ufer Nellys Herz sich angefangen hatte, wußte wohl tieflich an dem Haken ziehen, denn das arme Kindlein hatte vor Schnurzug

„Aber wie, aber wie kam sie dorthin?“

Der erste Gedanke war natürlich, sich fernzumachen, auf dem Boot zu stehlen und in einem doppelschlüssigen Schließ zu einem solchen Platz wie gezwungen waren, solange ein See entlang zu laufen, bis sie nach Gott gelangte. Aber sie fürchtete sich dorst, in einem fremden Hotel zu übernachten, und wenn sie diese Angst auch überwunden hätte, denn die Reise überwindet ja alles, so befürchtete sie doch keinen Entzündung zur Hebung. Und der Weg war lang! Da mußte sie schon mehrere Tage laufen.

Der zweite Gedanke war, plötzlich eine längere Krankheit zu bekommen. Diese Krankheit mußte so lächerlich sein, daß kein Menschen Arzt sie fürchten konnte. Sonder man fürchtete sie nach Gott ins Hospital. Dort lag sie bleich und elend, und Peter sah an ihrem Bett und tröstete sie, wiegte sie und bat sie mit zärtlichen Worten, doch sie real bald wieder gelund zu werden, damit sie dann gleich Hochzeit verein konnten... Sie soll eine Krankheit wäre Menschenleben oder eine flüchtige Jugendentzündung wohl das beste gemeint.

fürchterlich, als wenn er schlechte Verdauung hätte. Und der Vertreter hatte beim „Plumipax geht rum“, als sie alle die Hände auf dem Rücken hielten, ihre Hand ergreiften und sie leise gedreht.

„Das war schon länglich unverhohlt.“

„Man falle sich vielleicht darüber wundern.“ dachte sie.

„Aber vielleicht ist es nur meine Einbildung.“

Und da sie keine Rührung des Hörtes fand, ging ihr rascher Geist zu anderen Dingen über. Sie fürchtete einen langen Brief an ihren Vormund, dem sie auszuhändigte, daß sie Gewerke werden wolle. Gründe hatte sie dafür wie kein Anderer, wie viel Enttäuschung und heißen Eifer sie sich für die formidante Zeit zugedacht.

Sie mehrlte ihre Schuhe. Als sie den Hut anzog, holte sie etwas Aranies darin. Er holte es hervor: ein Billet, woran stand:

„Mein Herr liegt zu Ihren Füßen. Erwartet Sie heute Punkt zwei vor der Taverne Zum Strohdach.“

Nelly war starr. Weil sie Herr lag zu ihren Füßen? Die Taverne Zum Strohdach war ganz in der Nähe. Die Herren gingen öfters hin. Aber wer hatte das geschrieben?...

Sie kann hin und her. Ihr Herr podest zum Hertringen. Schließlich zerrte sie das Billet und warf die Schnüre aus dem Fenster.

Dann trug sie den Brief hinunter. Da sie sich nicht auf die Straße wagte, legte sie an den Eingang, er zollte den Brief in den Stocken tragen. Aber der arme böhmische brachte auf den Stock und hub ihr an der Nase vorbei in die Höhe. Dann riet sie Charles den unterirdischen Piccolo. Aber Charles war total taub und stolzierte, ohne sich umzudrehen, mit seiner Serviette in den unendlich großen Speiseaal.

Die Jungen wenigstens waren noch immer so unterdrückt wie früher. Das tröstete Nelly etwas. Aber die ganze Zeit ging sie das Herz nicht aus dem Kopf, das ist ja auch so. Und so lag sie doch gern einmal zischen.

Nach dem Abendessen ging sie bald in Bett. Aber sie blieb noch lange wach, ohne ein Auge zu schlafen. Und in der

Unterseite
werden die 10 gebrochenen Metallteile
eines breiten Stuhls mit 30 M. ver-
ordnet und bei entsprechendem Auslagen
Wiederholung wird Rabatt gewährt.
Bestellabzug ist ab. Gesamts-
mutter mit 1000 Stück kostet 10 M.
und ist in der Reparatur einzusehen.
und wird im vorzugs zu begleichen.

Ersatz:
Güntherstraße 22, post.
Bestellabzug von Dienstag 8 bis
abends 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Haus 1. Nr. 1750.

Wiederholung: mit Wiederholung des
Gesamtmutter.

Wohlthen ab, und es wird hoher Infektionsrate in Gemeinden von mittlerer Größe häufig vorzufinden, hat der Verstand das eine Mal Verdöbelung zu den anderen Mal begreifen nicht. Erstlich ist hierauf aber die Meinungsverschiedenheit bei den Untersuchern und Bezeichnungen zurückzuführen. So versteht ein Arzt eine Infektionsrate von 3-11 zu 3-11, so nach seinen persönlichen, seiner Erfahrungen liegen bei zweitens Beobachtungen wesentlich niedrigeren Lämmen, so erzieht auch diese Ziffern aus unterschiedlichen Beobachtungen nicht gleiches.

Auf diese Stelle in den Verhandlungen von 1889 hat Detlev B. Wohl nicht sich des Oberverwaltungsgerichts in der vorstehende. Das Urteil erkennt jedoch den Unterstand der mittleren Gemeinden in feiner Weise. Gibt man einem die Amtshauptmannschaft die Persönlichkeit des Gemeinderates auf deren Antrag entzündet und die Gemeinde hat die Kosten zu tragen, obwohl der Gemeinderat der Ansicht ist, es sei nicht der richtige Mann auf dem Posten bestellt. Es wird sicher häufig vorkommen, dass ein Gemeinderatstand, der alle Ausicht hat bei der Kommission bestellten, sich nach Wirklichkeitsmuster klärt an die Amtshauptmannschaft mit einem Antrage um Einschaltung als bestmöglichster Beamter fordert und die Amtshauptmannschaft dem Gutachten nachkommt, wenn sie keine Bedenken gegen die Person des Antragsführers hat. Der Gemeinderat des betroffenen mittleren Ortes ist dann aber vor die Alternative gestellt, den Gemeinderatstand, aber dessen Ablehnung bei der Neuwahl von sich vielleicht ihm richtig war, wiederzuziehen oder ihm bestehen in jedem halben Gewahrsam zu zahlen. In dieser Anwangeslage wird ein Gemeinderat sicher vielmehr das ertragen als das kleinste Übel annehmen. Tak ein sicher Ausweg aus dem Dilemma der Gemeinde vom Stattel erachtet wird, aber niemande glaubt.

Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts erzieht aber auch sonst nicht einmuthig. Werde die Thatache, daß es nach den Ausfütterungen der Regierung auf die Persönlichkeit des Vorstandes und die jeweiligen Verhältnisse in der Gemeinde ankam, ob eine mittlere Gemeinde berufsmäßig verwaltet werden soll oder nicht, läßt die Zustimmung des Gemeinderats in einer solchen Maßnahme als völlig eintheilen. Denn wer kann besser darüber entscheiden, ob der jeweilige Gemeindevorstand sich zu dem Benehmen, das nicht nach der Meinung des Oberverwaltungsgerichts

Wahlen eignet aber nicht. Nach der Amtseinführung des Oberverwaltungsrates braucht der Gemeinderat jedoch nur noch wiedergewählt werden. Schließlich scheint uns das Recht in diesem Widerspruch zu dem zu der Landtagswahlordnung zu stehen, wo bestimmt wird: „Den Landgemeinden steht das Recht der juristischen Persönlichkeit und unter Überaufsicht des Staates die selbständige Verwaltung ihrer

Die Urteil des Staatsverwaltungsgerichts bedeutet einen Einschlag in die Gemeindeangelegenheiten zu.

griff in die Autonomie der Gemeinden zu Gunsten einzuführen, der mit der unmittelbar gereichten Verfassung nicht in Einklang zu bringen ist.

Der Wahlrechtsraub in Rimbach ist bereits vollzogene That-
sache. Am 25. Dezember in das Gemeindemahlrecht dieser Stadt
einwirkt werden. Die Wahlrechtsverminderer hätten aber nicht ein-
mal den Mut gehabt ihre That einzutreten. Schweigend nahmen sie den Vertrag des Zusammenses entgegen, früher wogte die Gewaltthätigkeit zu verteilen, dann lehnten sie mit bewundernswertem Mut einen Abzug auf nominelle Abstimmung ab und
lauten sich nur eindringlich den Wahlrechtsraub mittels ar-
beimter Abstimmung zu vollziehen, was mit dieser These
mit 19 gegen 4 Stimmen endete.

Aus dem letzten Berichte des Rekretariats war zu entnehmen, daß die Furcht vor der Sozialdemokratie die Befreiung von der reaktionären That ist. Der Ausfall der letzten Stadtwortordnetenwahl, die mit einem vollständigen Sieg der Sozialdemokratie endete, hat die Herren in Erfreude versetzt. Man hat sich überzeugt, daß Hohensteiner Wissenswerteigkeiten können lassen und nach diesem Muster den Wahlkreiswahl in Umbach vorbereitet. Nach dem neuen Wissenswerteigkeiten werden die Wähler nach folgenden Grundlagen in drei Klassen geteilt: 1. Klasse 89 Wähler, Einkommen 1000 und mehr Mark, 2. Klasse 293 Wähler, Einkommen 1000-1200 M., 3. Klasse 921 Wähler, Einkommen unter 1200 M. Jede Klasse hat 9 Beiräte, und zwar 6 anständig und 3 unanständige zu wählen. Ende 1891 erfolgt die Amtübung des Kollegiums, die Neuwahlen finden auf Vorschlag des Gemeintheitung statt. — Auf Antrag des Theologen Schmid wurde schließlich noch beschlossen, daß von den Beiräten der 3. Klasse 6 anständig und nur 3 unanständig sein sollen.

Unsere Genossen verplätssten daß Treitlassentwahldregulatio in klarer Weise. Meine Zuhörer wies auf die Erregung der Bevölkerung über den Ausfall der letzten Stadtvorwahl ein als Ursache der politischen Gewalttat hin, um dann folgendes auszuführen: Genossen mußte er selbst, daß nicht nur ihm, sondern vielen daß Neuland überrollend gewiesen sei. Nicht nur in Zimbach, sondern in ganz Sachsen habe die Sozialdemokratie bei den Gemeinderatswahlen sehr große Fortschritte gemacht. Die Freunde

wurden war, und als er selber nur unter großen Verlusten gewinne erreichte, da stand es in Alessio's See, dass der Condottiere ein Betrüger und von Lodovico Strozzi gehaust sei. Paolo wurde nach Gossolino geflohen und dort verhaftet. Vitteloso aber mit seinem Unterbefehlshaber Trebatino flohen, rechtzeitig entzogen, und suchten noch Elias' Freunde in Pisa ihr Heil. Dies trieb die Bevölkerung gerade das Gejagte Schrein mit lauerndem Jubel, und das Autumni zweier tapferer Feldherren, die für das genannte Jahr mutige Freunde nicht wenig versprachen. Paolo wurde in Alessio gefangen und am 1. Oktober enthauptet. So weit das Theatrum Material der Geschichte. Die Freunde Paolos und Vittelos Vite sollten in der Thautrie des Dichters zu der Alegorien Personenkreis verbindlich sein. Aber finden wir in der Chronik des venezianischen Archivarius (in dem zeitigen einem Monat) lange doch der rote Kardinalstab des großen Robere aufgedeutet nicht vielleicht auch ein Arm von Bonna? Bonna? Im Jahre 1437 habe dicta Paolo Vite, sowas im Dienste Karls VIII. von Frankreich, den Venezianen bei der Besiedlung des Aldens von Pisa um den Preis von 10000 Talarum beschuldigen, als Ausrang 1000 damals von dort einen Befehl mit Übernahme der Stadt Pisa ermitte, weigerte sich der dort kommandierende französische Edelmann R. de Montague, diesem Befehl Folge zu leisten. Was er vielleicht auch von dem auswandernden König insheim erwünscht, Pisa zu halten, so that er dies doch noch mit eigener Freude, denn die Liebe hatte ihn selber zum Phant gemacht. Der schöne Tochter des Luca del Carne, Margareta von Pisa, verlobt, batte er ihr eifrig verprochen, die Bidaelle unter seiner Bedingung, selbst auf das Königs Befehl nicht, den Alorentinern zu überlassen. Da wog also eine edle Camora, die sich mit den Geschichten Pisas auf bedeutsame Weise verknüpft zeigt. Sie aus ihr die Bonna Bonna des Dramas gewinnen, so verdankt sie freisch ebenso wie die anderen Personen ihre tiefen Lebensfüße ganz allem der Geschichtlichkeit des Theaters.

Der Kampf gegen die wendische Haube, der von verschiedenen Lehrern in den Spreewald-Dörfern vor einiger Zeit aufgenommen wurde, ist er folg. abw. verlaufen. Die Lehrer hatten aufgefordert, daß die Schlimmäden, die sämtlich mit dem altherkömmlichen Kopfrock erscheinen, dieses während der Dauer des Unterrichtes ablegen. Es gelobt, dies sowohl aus Gründen der Reinlichkeit, wie auch aus pädagogischen Gründen. Die wendischen Mäddchen ließen ihrem Kopfhaar nur mangelhaft Pflege angegedeihen. Nachdem das Gejagd mengens mit etwas Wasser abgespiült worden ist, wird die Haube wieder auf, und er ist vor dem Schlatzenabend wieder abgenommen. So

Bei aber die große Unzufriedenheit vieler Bürger über die tatsächliche Mindestwertschaft, seiner der 25prozentige Steuerzufluss, sowie die große Aranlagen-Erhöhung, endlich auch die Verteilung im Reichstag. Eine Unzufriedenheit habe sich eben bei dieser Wahl gezeigt, auch bei Leuten, die man sonst nicht zu denen zählen könne, die unzufrieden seien.

a. **Vom Segen der Unfallversicherung** kann der Arbeitnehmer Noth in Niederhof + B. folgende Vorlesungen erzählen. Der Mann erhielt im April vorläufig Zahrt einen Betriebsunfall durch Verletzung der linken Hand. Die eingeleitete ärztliche Behandlung bestand unter anderem auch in tauglichem Elektro-therapie. Kurze Zeit darauf stellte sich bei dem Mann ein heftiges Nervenleiden ein, das in einem heftigen Schütteln des rechten Armes bestand. Noth rührte diese Erscheinung auf die erwähnte Behandlung zurück, welcher Ansicht auch von einigen Ärzten nicht widersprochen wurde. Eine Rente wurde dem Verletzten jedoch nicht bewilligt. Er teilte das Schiedsgericht an, daß ihn in ein anderes Krankenhaus einzweig und ärztliche Untersuchungen herbeizog. Durch dieselben, von den Herren Medizinalräten Horn Jüdischau und Heimanns-Peitzig ausgeführt, wurde dargethan, daß zwischen dem Unfall und dem Bestand des Kreuzes ein Zusammenhang doch bestehe. Die ärztliche Behandlung des Kampfes um die Rente, bestreite vor Menschen mit geachteter Konstitution in körperliche Krankheitszustände. Daraufhin erwähnte das Schiedsgericht auch, daß Noth nicht nur völlig erwerbsunfähig, sondern auch völlig hilflos war, die Hilflosenrente, also den vollen früheren Arbeitsverdienst. Die Berufsgenossenschaft legte jedoch hiergegen Petition ein und das

Vorleserfreischaffungsgesetz habe in seiner Sitzung vom 20. Dezember das Schiedsgerichtsgericht wieder auf und entzog dem Verlegten die Rente wieder. Der Unfall habe keine über die ersten 13 Wochen hinaus dauernde Folgen zurückgelassen; die Gewerkschaftsfähigkeit Körbs sei vielmehr auf ein — Lungenleiden zurückzuführen.

Die Zahl der Nichtstädter in Sachsen zeigt ein rasches Anwachsen. Im Jahre 1870 fand auf je 15 Bewohner einer von nichtstädtischer Bevölkerung, 1880 waren einer auf 11, im 1890 einer auf 9 und 1900 sogar schon einer auf nur 7 Bewohner des Landes. Dabei weist die tatsächliche Bevölkerung selbst eine rasche Vermehrung durch Geburten-Überschuss auf. Wenn das Zutrommen nichtstädtischer Bevölkerung in diesem Verhältnisse weiterginge, dann würden in absehbarer Zeit die Nichtstädter im Lande die Mehrheit bilden. Es handelt sich um ein Zutrommen von Arbeitern, die von der sich wüstig entwidelnden städtischen Industrie angezogen werden.

Gemeindewahlen. In Medinau bei Radeberg wurden in der zweiten und dritten Klasse die von den Arbeitern aufgestellten Kandidaten Karl Reumann (sozialist.) und Gustav Hofmann (umanistisch) mit 18 bzw. 8 Stimmen gewählt. Die gegnerischen Stimmen waren vollständig zerplattet. Auch zu Erwachsenen wurden in beiden Klassen die von den Arbeitern aufgestellten Kandidaten gewählt. In der ersten Klasse der Anfänger beteiligten sich die Arbeiter nicht. — Ein harten Wahlkampf gab es in Oberöbach, denn die Entscheidung stand von vornherein auf dem Messers Schneide. In der Klasse der Umanfänger wurden unsere Genossen Alois und Hermann, auf die 25 und 21 Stimmen entfielen, gewählt. Lediglich Genosse Scheile um 5 Stimmen im Rücken, so dass als dritter unanständiger Vertreter der Bürgerverein Gute gewählt wurde. In der Klasse der Anfänger siegte, wie vorauszuweinen war, die Gruppe des Bürgervereins mit 222 gegen 189 sozialdemokratische Stimmen. In Oberöbach wirkten die Freikirchen die ausschlaggebende Rolle; die Kandidaten des Bürgervereins waren zum Teil Freikirchige. In Alberoda bei Chemnitz wurde Genosse Värtel als unanständiger Gemeinderatsmitglied gewählt. Bei der Wahl des Anfängerkomitees eine tolle Stimmenerheiterung. Von 100 Wahlberechtigten wählten 43. Die Stimmen verteilten sich auf nicht weniger als 29 (!) Namen daneben waren noch fünf Stimmettel ungültig. — Bei der Gemeinderatswahl in Borsdorf bei Döbeln wurde in der Klasse der Umanfänger Genosse Tomas Wagner mit 164 von 170 abgegebenen Stimmen wieder gewählt.

Heidenau. Der Firma Meissle, die unzelle Wasserleitung ausfuhrte, wurden fürstlich für circa 500 M. Finanzabre geöffnet. Als Täter ist ein polnischer Arbeiter ermittelt worden, der spurlos verschwunden ist. Verdächtigen wurden beim Uezen der Gasleitung jahre in Glauchau Arbeit gehabt und nach Bürgeln verlaufen. Ein Vermittler durch Naziadolfis wurde wegen Schläges festgenommen.

dies der Kopfbau und dem Haar nicht gut möglich ist, liegt auf der Hand. Die hohen breiten Tücher auf den Köpfen der Kinder erschweren jedoch den Lehrern auch den Unterricht, da es ohnehin schwer ist, leicht in die weit her überstülpten Mäntel zu überblicken und zu überwachen. Das Verlangen der Lehrer wurde von den Kindern, die bei ihren Eltern nachhaltige Unterstützung fanden, nicht erfüllt. Gegen die Lehrer wurde sogar Weitweide bei der Regierung erhoben und darauf ist den Lehrern an den mündlichen Schulen eine Verbüßung vorgeworfen, wonach alle nach der beschilderten Richtung hin unternehmen oder noch beabsichtigten Strafrechts unterlagt werden, da es durchaus im Sinne der Regierung liege, den Wenden ihre alten herabdrückenden Sitten und Gebräuche zu belassen.

Reform der Entscheidung. Der internationale radikale Zusammengang Paris 1880 hatte eine Resolution angenommen, daß Entscheidungen auf Verlangen nur eines Gatten plausibel sein sollte, falls diese Beratungen während dreier Jahre aufrecht gehalten. Zwei französische Schriftsteller, die Brüder Victor und Paul Mauroy, haben diese Resolution aufgenommen, und in einem Roman, einer Broschüre, eine Petition an die Kammer das gleiche Verlangen gestellt. — Sie sagen in dem Roman: „Nach zweiajährigem Studium sind wir von der Notwendigkeit dieser Reform überzeugt. Heute in Entscheidung plausibel auf Grund; eben in flagranti bestätigt!“ einer Beurteilung

am Grunde: das in traurigen Verhältnissen lebende; einer Beurteilung zu entzender Stute: Ausdrückungen, Brünnäule, schweizer Beleidung. Bei all diesen Gewissenszuständen fassen: es auf die Stimmung des Gerichtshofes an. Die Urteile sind widerstreitend. Was Scheidungsgrund in Paris, ist es nicht in Bern? Unheilbare, ekelhafte Krankheit oder schändliche Begierde, unüberwindliche Abneigung gelten nicht als Scheidungsgrund. Wir verlangen nun die Scheidung mit gewisser Einwilligung, und die auf Verlangen eines Sohnes. — Man fordete nicht, dass die Frau dabei den Kürzeren zieht. Es sind Frauen, die bisher die meisten Scheidungsklagen eingereicht." In einer Broschüre verlängern die Autoren, das die Scheidung, gleich der Scheidung, der Zivilbehörde überlassen bleibt, das heißt, einer Magistratskammer, nicht je einem von jedem Ehemann ernannten Vertreter seiner Interessen. Keine öffentliche Verhandlung, keine Kammergerichts-Würde vor Gericht ausgebreitet. Auch die vermögensstrittliche Regelung der Scheidung würde den Richter übergeben. Die eigentliche Trennung aber geschieht noch und durch den Standesamt. In dem Roman zwei Menschenleben endlich bestanden die Autoren ihre These in literarischer Form. Die Vorausnahme des Brüder Marguerine soll auf sehr schwierige persönlich

Vienna. An die Mitteilung über den Ausgang der Reichs-
tagswahl im Wahlkreis Vienna-Goldberg-Wagram fü-
r das Wiener Amstebatt die Bemerkung:

Der Wahlausgang dürfte den Sozialdemokraten zu bestreben haben, haben sie doch in der Reichswahl nicht einmal die Stimmenmehrheit, welche sie in der letzten Reichswahl zu verzeichnen hattesten durch die Annahme des Föderalismus das immer bestrebt waren, um die Ausgewahl, wie die "Genossen" das immer bezeichneten, zu gewinnen durch das Heben durch eine Annahme des sozialdemokratischen Programms gegenübe. Das gerade das wesentlichsten und gewiß eifrigster Agitation der "Genossen" — lebt das Leben.

Bekanntlich haben die sozialdemokratischen Stimmen gegen die Hauptwahl um 83 abgenommen, was, da das Ergebnis der Hauptwahl über den möglichen Ausfall der Zusatzwahl keinen Einfluss lassen konnte, nicht die mindeste Bedeutung haben kann. Doch aber in dem zweiten Vergleich in dem der Stimmkreis die dominierende Stellung einnimmt, 17 Wahlzettel abgestimmt, 15 Stimmen abgegeben wurden und die abgegebene Stimme in ganz ausführlicher Weise, das Amtsblatt wohl auch, ebenso, daß bei dieser Wahl zwischen Sozialdemokratie und treuen Freunden der Sozialdemokratie, Solltragen überbaut nicht mehr in Betracht kommen könnten. Wenn man trotz all diesen Thatsachen das Ergebnis der Wahlresultat zu Gunsten der Sozialdemokratie vermutet, so kann das nur geschehen in der dreisten Ausnutzung auf vollständige Urteilsunfähigkeit der Wähler ihrer Gewissenssorge, möglichst in jeder Aussage die vorher Sozialdemokratie zu diskreditieren, unbekümmert der Befreiungsmittel für einen Rückgang der Sozialdemokratie, unerlegentliche Schimpfsereien wie "Singerhüttel" um dagegen eher geeignet sein, das Ansehen des Amtsblattes bei seinen Freunden herabzusetzen, als unter der Partei zu stehen.

Bienna. — Auch öfters ist von hier aus über einzelne Sitzungen unserer Antrittungen berichtet worden, deren Inhalt sieben am Ende beschränkt. Veranlassung dazu geben regelmäßige Bühnenaufführungen, unter denen die Versicherten zu leiden haben, welche in der Parole sind, Abhilfe zu schaffen. Dazu hat wiederum die Krankenkasse der Fischer-Antritt den Kassenfonds vergrößert, doch unter Matz neuem ist. Diese Kasse, die etwa 120 Mitglieder umfasst, ist in erhebliche Unterteilungen geraten. Wie bei allen anderen Versicherungsanstalten bedürfte es auch hier wie weniger aufwendiger Ausgabenanträge, um die Erhöhung in Frage zu stellen. Sie steht und findet sich in selbstverständlicher Eigentumsverteilung der Werther. Im ersten Zeit wurde sie durch den Buchhalter des Obermeisters, der im Stelle des gewählten Rassierers verwalte, gefüddigt. Zugleich angelaufschließlich nach und anhaltend ein erheblicher Krankenfonds, der nach und nach Verhältnisse heranzutunten, die bereits die Selbstverwaltung zum Einschreiten veranlassten, gaben. Dies ist entsprechend daraus fllichen, daß in einer ankerordentlichen Versammlung ein Vertreter der Rassiererbehörde erschienen war. Da ein großer Teil der Werther es aber nicht einmal der Wahrheit hielte, diese Versammlung zu behaupten, blieb diese befriedigungsfähig und mußte dann verzögert werden. Neuer ist eine andererweise Verhandlung für das 3. Januar angelegt worden. Offiziell gibt der Gejellenausschuß zu keinerlei Behauptungen des Statuts sein Einverständnis, in Verhandlungen verschiedenartig würden, umal die Gehilfen eine Abschaffung des Antrittskontingents und den Wechsel in die bisher ausreichende Christkranenkasse allgemein wünschen. Auch die Rassiererbehörde, wenn sie die Verhältnisse dieser Kasse genau prüft, den Friede der Arbeiter-Krankenversicherung hier am besten dienen durch Verwendung ihres Einflusses zu Gunsten der Schließung derartiger Sitzungen.

kleinen Plässen. **Alleine Nachrichten aus dem Lande.** In Leipzig sind in der Nacht zum Sonnabend Diebe in die Betriebe der Synagoge eingedrungen und haben dort aus zwei Opferhöfen etwa 2000 Mark Geld geholt. — Der seit dem 17. Dezember nach Naumburg amtilder Gelder ständig gewordene Bandenkrieger Baumann Mosek bei Jena hat sich der Behörde freiwillig gestellt und befindet sich jetzt im Unterfürstungsgesängnis in Jena. — Der vergangenen Tage verschwunden gewesene Gastwirt Weymann in der Siedlung hat sich wieder bei seinen Angehörigen eingeschossen. In Annaberg sind am Dienstag infolge Überhandnahmen der Arbeiterepidemie die Volksschulen geschlossen worden. Wenn der Schüler liegen kann danach. — Der frisch 8 Uhr 11 Min. alte kleine Jäger Personenzug fuhr am Sonnabend bei der Einfahrt in den Bahnhof zu Stollberg mit einer aus dem Dampfkessel kommenden Lokomotive zusammen. Viele Reisenden und ein Wagen des Personenzuges sind hierbei nicht unverletzt worden, aber Glück aber Personen nicht verlegt worden. — In Chemnitz haben an Blutvergeltung in den letzten Tagen über 100 den letzten siebende Männer, und zwar der aus der Schweiz gekommenen Überrebellier der gegenwärtig dort gastierenden Theatertanzkapelle Trümmer, Karl Denzinger, und der Räuber Oskar Oswald. Lubitz Erbauer hatte eine kleine Wunde am Fuße, die durch Abschaben Strümpfe infiziert wurde, leichter hatte sich ein sogenanntes Blatt im Gesicht aufgesetzt. — Am Bahnhof in Witten wurde gegen Mittag des 24. Dezember der Straßenarbeiter Schulze in Nähe des Bahnhofs von rasanten Wegen leichtlich getötet verletzt. Er hat dabei zwei Rippenbrüche davongetragen. —

Ein Priesteranstand dürfte so niemals einzige unter den so reizvollen Ausgangsschicksale der Geheimart darstellen. Einhaben mehr ist nur Freude des gesotlihen Publikums einen solchen auf: die Priester und geweihten Brüder der Konregation und des Kollegs der Heiligen Martha sind im Ausland getreten, und zwar mit einer hervorragenden jungen Leute, die sich an die Straße ausdrücklich bewegung gestellt haben, sondern keine geistliche als ein beispieliger Kanonikus der Kathedrale und ein in Kostüm wohl bekannter Kaplan. Man hörte die Herren des Konzils wirklich schwer genötigen, ehe sie sich zu diesem propaganden entschlossen, man traf sie nämlich im Magazin und gab ihnen an dieser nur drei Stunden zum Mittagessen. Das konnte natürlich nicht duldet werden. Der Kanonikus und der Kaplan thaten sich gut und machten dem Bischof im Namen der Kongregation die ersten Vorwürfe darüber, so daß sich der Bischof genugzogen hat, die beiden Herren aus der Kongregation auszutun. Nun lehrte es im Falle einer Revolution, Man beschloß, mit den Befreiern gemeinsame Sache zu machen, man weigerte sich, zu eien und den Dienst zu verlassen, brach schließlich auf die Straße aus, brachte Familien zusammen, tröstete der so schwer getroffenen Kongregationen bei sich auf, trösten sie nun wahrheitlich mit Sprüngungen, da sich die Herren schieden weigern, juristisch lehren, ehe ihre destruktiven Pläne aufgenommen und ihnen bestes Essen angeboten werden. In Sachenbrüder hat es bisher nicht unter den Priestern gegeben. Offenbar

Meine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. Die Geschäftsvorsteher von Augsburg, Münzen, Straßburg, Berlin gründeten in Augsburg einen deutschen **Physikerverband**, der sich besonders die Förderung gemeinsamer Interessen der Physik in insbesondere die Herausgabe einer Verbandszeitung, eines Verbandsjahrbuches, einer Hubertusstiftung usw. In den Verbandsversammlungen gewählt: Geheimrat Busch-Berlin, General Reuterer-Wien, Professor Herzschell-Straßburg und Hauptmann v. Variens-Augsburg. Einen medizinischen Preis hat der hellvertretene Vorstand des Pariser Städtischen Laboratoriums, Dr. Bordas, für Forschungen über den Throbus erthalten. Der Preis beträgt die niedrige Höhe von 10 000 Franken und wird nach seinem Sohne Paul Marie benannt.

Zur Heilung von Knochenstracks hat der bekannte Herr Professor Moestig ein neues Verfahren entdeckt, daß in zweierlei Beziehung die Therapie des Sahnatzes nachahmt. Es handelt sich nämlich gewissermaßen um eine Bleomierung der Knochen, indem sie mit einem starken, dauerhaften, zähelastischen Mittel einer Menge von

